

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	76 (1934)
Heft:	3
Artikel:	Zur operativen Therapie der Milchfisteln
Autor:	Hofmann, W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-588717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

LXXVI. Bd.

März 1934

3. Heft

Zur operativen Therapie der Milchfisteln.

Von W. Hofmann, Bern.

Milchfisteln der Zitzen werden ab und zu beobachtet. Meistens sind sie angeboren, ausnahmsweise auch erworben.

Erworbene Milchfisteln entstehen nach Verwundungen oder am Euter auch nach Abszessen. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie während des Melkens durch das Danebenspritzen von Milch störend wirken. Sie stellen für die damit behafteten Tiere eine Wertverminderung dar. Gerne werden dann derartige Kühe während des Trockenstehens weiter verkauft, und das Leiden äussert sich beim neuen Besitzer erst wieder nach erfolgter Geburt.

Zufolge der Unsicherheit der bisherigen Methoden werden Milchfisteln manchmal von Tierärzten gar nicht behandelt. In der Tat sind die Behandlungsergebnisse der üblichen Verfahren oft unbefriedigend. Weder durch Ätzen mit Argent. nitricum, Brennen mit dem nadelförmigen Brenneisen, Bedekken der Öffnung mit Collodium, dem Einführen von Kathetern noch durch das blutige Auffrischen der Fisteln oder die Operation von Hamoir durch Autoplastie mittelst Schiebung der Haut hat man volle Erfolge erzielen können.

Die Unsicherheit der bisher gebräuchlichen Verfahren veranlasste uns eine operative Therapie auszuprobieren mit der wir bis jetzt in über zwanzig Fällen eine restlose Heilung konstatieren konnten.

Technik.

Operiert wird während der Galtperiode, da sonst durch das Melken die Wundheilung fortwährend gestört würde. Die Operation wird unter Lokalanästhesie am stehenden Tier ausgeführt.

Die betreffende Zitze muss zunächst sorgfältig mit Seife, einer Therapogenlösung und Alkohol gereinigt und mit Jodtinktur abgetupft werden. Hierauf erfolgt die Anästhesie unter Fixierung der Hinterbeine oder intensivem Aufwärtsbiegen

des Schwanzes, um sich vor allfälligen Schlagverletzungen zu schützen.

Als Anästheticum benützen wir 0,5—1%ige, frischzubereitete Tutocainlösung. Deren Herstellung geschieht am zweckmässigsten so, dass 1 bis 2 Tabletten von je 0,1 Tutocain in eine sterile Rekordspritze von 20 ccm gebracht und mit dem Kolben zerrieben werden. Nachher wird möglichst sauberes abgekochtes Wasser angesogen. Mit dieser Lösung wird die Umgebung der Fistelöffnung infiltriert, oder man kann die

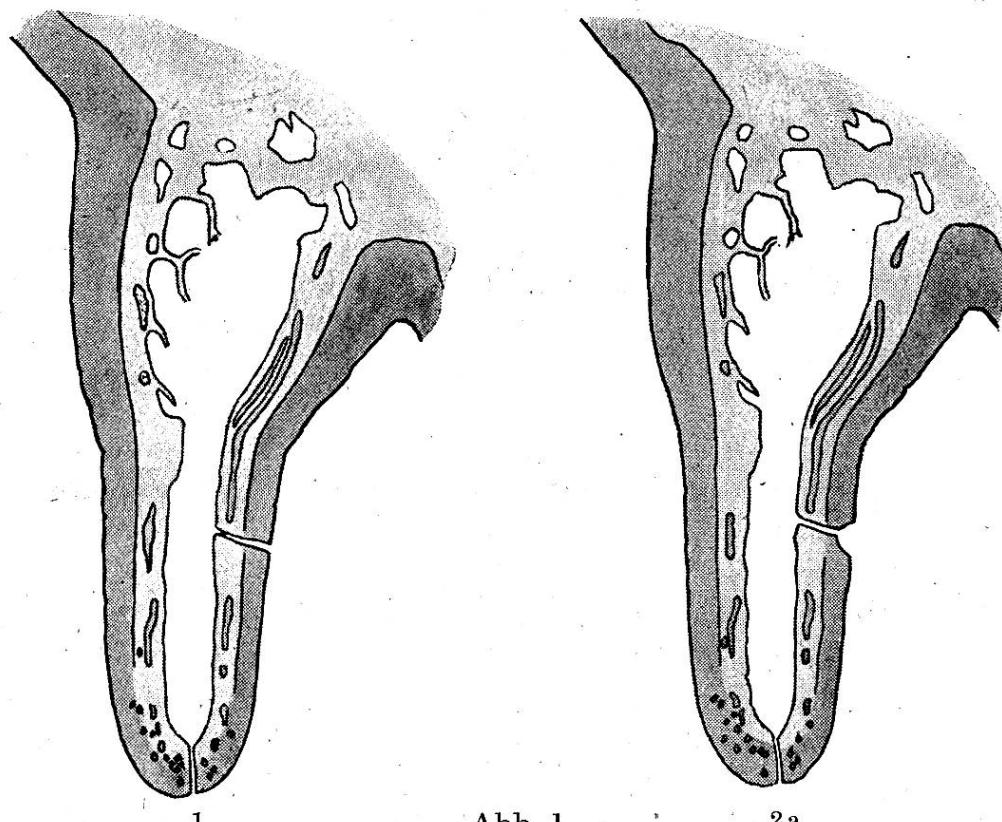


Abb. 1.

2a

a) Schnitt durch eine Zitze mit Milchfistel. Um die Fistelmündung ist ein Orangenschmitt gemacht und ein zweieckiges Stück mitsamt einem Teil des Fistelkanals entfernt. b) Ansicht von vorn. c) Wunde durch Knopfnähte verschlossen.

Zitze auch oberhalb der Fistel in 4—6 Injektionen umspritzen, wozu man 20—40 ccm der Tutocainlösung bedarf.

Auf diese beiden Arten tritt nach fünf bis zehn Minuten vollständige Anästhesie ein. Es ist nicht ratsam die Tutocainlösung stärker als 1%ig zu wählen, da sonst durch das dem Tutocain beigemischte Adrenalin lokal eine zu starke und zu lang andauernde Anämie und dadurch Nekrosen die Folge sein können.

Die Zitzenhaut reagiert nämlich ziemlich empfindlich auf Adrenalin. Sobald vollständige Gefühllosigkeit festgestellt wird, nimmt man die eigentliche Operation vor. Mit der Pinzette fasst man die Fistelmündung und schneidet um diese mit einem scharfen Skalpell in einer Tiefe von 2—3 mm einen 8—10 mm langen Orangenschnitt mitsamt einem Teil des Fistelkanals heraus.

Die Schnittführung darf nicht zu tief gehen, damit die Blutgefäße geschont bleiben. Wenn aber gelegentlich die

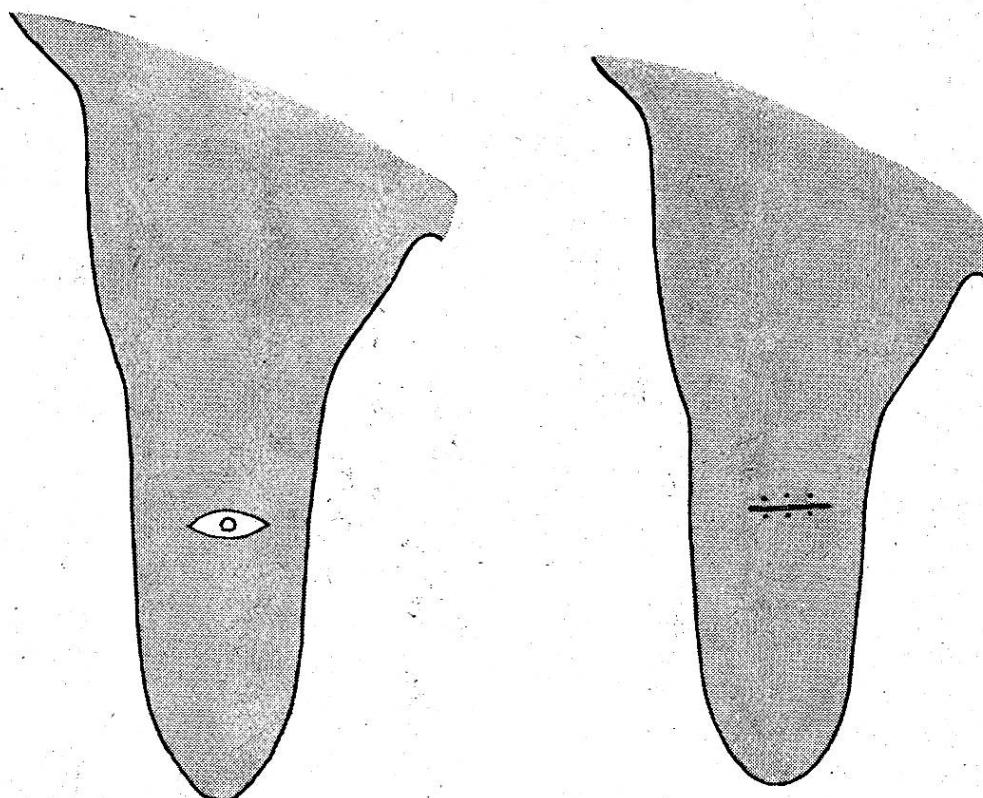


Abb. 2: Milchfistel der Zitze. 2b 2c

Gefässchicht lädiert wird, hat das indes nicht viel zu sagen, indem Blutungen bedeutungslos sind. Unmittelbar nachher wird die Wunde durch 3—4 Knopfnähte verschlossen und mit Airol- oder Jodoformpaste oder noch besser mit Leukoplast sorgfältig bedeckt. Diesem Umstand kommt deshalb eine grosse Bedeutung zu, weil sich sonst gerne nach einigen Tagen den Nähten entlang Infektionen einstellen können.

Die Nähte werden nach 14 Tagen entfernt. In der Regel darf man bei Beachtung der notwendigen Asepsis mit einer dauernden Heilung per primam intentionem rechnen.

Äusserlich ähnlich den ächten sind Pseudomilchfisteln. Diese beruhen darauf, dass im Zitzenbereich eines Hinter-,

seltener eines Vorderviertels sich die Mündung eines gesonderten, akzessorischen Milchdrüsengebietes mit echter Sekretion befindet.

Eine Pseudomilchfistel lässt sich allerdings von einer echten mittelst des Sekretes wohl unterscheiden.

Bei dieser entspricht die ausgepresste Milch punkto Qualität und Menge der Milch des Hauptdrüsengebietes. Bei einer Pseudofistel mit eigenem zugehörigen Drüsengewebe dagegen weist das Sekret Veränderungen auf.

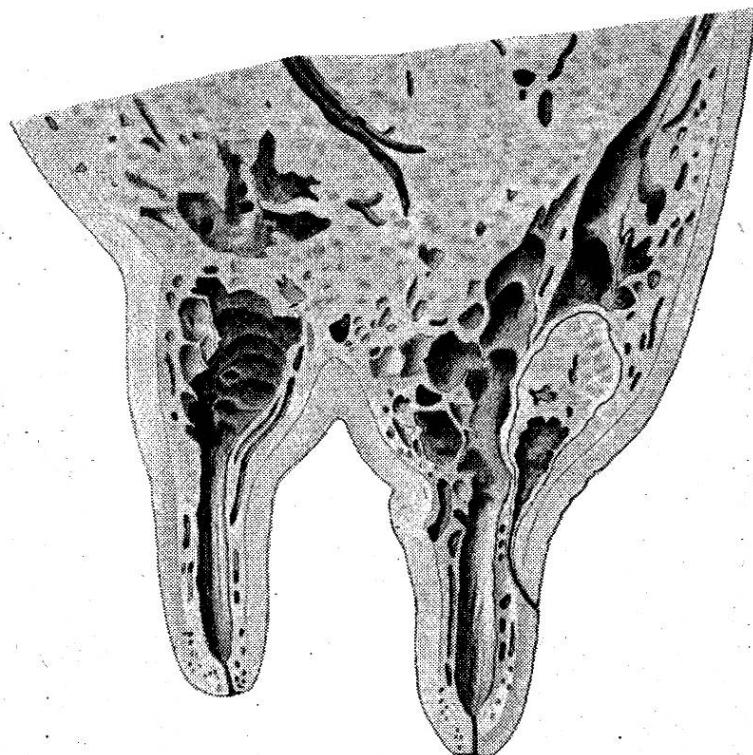


Abbildung 3.

Pseudomilchfistel mit eigenem Drüsengebiet in einem Hinterviertel. (halbschematisch dargestellt unter Verwendung der Abbildung 14 aus Grimmer's Lehrbuch der Chemie und Physiologie).

Bald ist es wässriger und dünn, bald dickflüssiger und gelblicher als normale Milch und wird auch nur in geringer Menge ausgeschieden.

Gelegentlich wirken auch diese Pseudofisteln beim Melken störend, insbesondere bei frisch gekalbten Tieren. Meistens hört aber die Sekretion bald von selber auf oder diese kann durch Verödung des akzessorischen Drüsengebietes unterdrückt werden. Am besten erzielt man die Verödung durch wiederholte Injektionen von 3—5%iger Jodtinktur.